

liche Ethik zielt auf Mündigkeit, 'd.h. Integrität in dem und durch das "Zueinander-in-Beziehung-stehen", da es dem Einzelnen ermöglicht, als Glied des Ganzen doch er selbst zu sein und zu bleiben'.

Es ist den Autoren des vorliegenden Buches hoch anzurechnen, daß sie die Probleme in der Suche nach allgemeingültigen ethischen Normen (und in der Beziehung christlicher Ethik zu allgemeinen Normen) aufzeigen und der Versuchung vorschneller Lösungen nicht erliegen (wie z.B. dem Ausweichen auf die 'Menschenrechte', was zur Folge hat, daß die Gerechtigkeit allein auf die horizontale Ebene gesellschaftlicher Beziehungen verlegt wird und die Beziehung zu Gott übergangen wird). Eine Antwort auf die Frage nach der gültigen Norm wird in zwei Richtungen gesucht: Einmal im Rückgriff auf die alte Naturrechtslehre, dann aber auch im Blick auf die neue, bessere Gerechtigkeit des Reiches Gottes, als heilende, neumachende Weisung angesichts des tatsächlichen und allgemeinen Normenzerfalls in der modernen säkularen Gesellschaft. Was vorliegt, sind Ansätze, und es ist zu hoffen, daß sich gerade aus dem Spannungsfeld beider Wege eine fruchtbare Diskussion ergeben möchte.

*Felix Flückiger*

---

H. Matthies (Hrsg.). *Wie wird man Christ, Herr Bischof? Das Generalthema der Kirche*. Moers: Brendow, 1988, 143 S.

---

Der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Martin Kruse, äußerte 1986 in einem Rechenschaftsbericht, die Kirche müsse sich zentral um die elementaren Fragen kümmern: "Wie wird einer heute Christ? Wie kann einer heute Christ bleiben?" H. Matthies, Leiter des Informationsdienstes der Evangelischen Allianz, bat die westdeutschen Kirchenführer und einige weitere Persönlichkeiten aus dem evangelischen Bereich um persönliche Antworten auf diese Fragen. Ihre Reaktionen machen, zusammen mit einem Interview mit M. Kruse, den größten Teil des Buches aus. Die Kürze der Beiträge - für jeden nur 2 Seiten - macht es leicht lesbar, ein Foto der Befragten unterstreicht den angenehm persönlichen Charakter.

"*Wie wird man Christ?*" Darauf antworten die meisten Autoren nicht dogmatisch-distanziert, sondern sie berichten aus ihrem eigenen Erleben. Der familiäre und gemeindliche Hintergrund spielt eine entscheidende Rolle. Der Vater, die Mutter, die Großeltern, der Pfarrer oder Lehrer waren Vorbilder im Christsein. Irgend jemand konnte biblische

Geschichten spannend erzählen. Das hat sich eingepreßt und damit den Weg eines Menschen entscheidend geprägt. Zwei der Befragten (K.H. Knöppel und U. Wilckens) erhalten mitten im Krieg in einem Erdloch plötzlich die Gewißheit, daß Gott existiert. Einer von beiden spürt dort beim Lesen von Joh. 16,23 ("In der Welt habt ihr Angst.."): Das ist Gottes Stimme! und wird getrost; der andere erlebt seine Bekehrung erst 3/4 Jahr später in einer Evangelisation. Bei H. Spengler war es ein Seelsorgegespräch, das ihm zur Einsicht in seine Schuld und zum Glauben an die Vergebung half (S. 74). Andere sprechen zentral und direkt von der Wiedergeburt als dem entscheidenden Ereignis ihres Lebens. Die am stärksten traditionell-volkskirchliche Meinung vertreten J. Hanselmann und K. Stoll. Sie antworten freiweg: "Durch die Taufe." Genau dies bestreitet der Gründer der lutherischen Anskar-Freikirche, W. Kopfermann: "Natürlich nicht durch die Taufe. Ich bin im Gegenteil überzeugt, daß keine Irrlehre der gesamten Kirchengeschichte so viele geistliche Todesopfer gekostet hat wie diese dogmatische Theorie." Die gegensätzlichen Aussagen der Befragten werden nicht kommentiert oder zensiert - zweifelsohne eine Stärke dieses Buches. Gerade deshalb eignet es sich z.B. als Gesprächsgrundlage für Hauskreise, sofern man nicht dabei stehenbleibt, über Bischöfe zu reden, sondern die elementaren Fragen an sich selber heranläßt.

"*Wie bleibt man Christ?*" Th. Sorg: "Jesus Christus hält mich fest" (S. 72). Wichtig ist ihm aber auch "ein geistlich geordneter Tag, die Stille Zeit am Morgen, der Psalm am Abend und die Heimat in einer konkreten Gemeinde". Für U. Wilckens sind Wort und Abendmahl "Nahrung des Glaubens" (S. 81). Aus reicher evangelistisch-seelsorgerlicher Erfahrung betont Th. Lehmann: Jeder Bekehrte braucht einen persönlichen Partner, der ihn ins praktische Christsein einführt. Ohne die Zuage einer solchen Nacharbeit durch die Ortsgemeinde tritt Lehmann nicht als Redner einer Evangelisation auf.

Für seinen Evangelisten-Kollegen J. Hansen sind es Gottes Geduld und Barmherzigkeit, die einen Christ Christ bleiben lassen (S. 31). Aber zugleich konkretisiert er das Bleiben vom Menschen aus in fünffacher Hinsicht: "Am lebendigen Wort der Bibel dranbleiben. Drinbleiben in der Gemeinschaft der Schwestern und Brüder. Unterwegsbleiben mit dem Evangelium hin zu den Menschen. Offenbleiben für neue Entdeckungen des Glaubens. Und sich im Geist Jesu einmischen, wo es um das Zeugnis für Frieden und Gerechtigkeit geht."

In einem Interview räumt Bischof Kruse ein, daß Unverbindlichkeit der Kirche nicht guttue (S. 12). Die allgemeine oder private Beichte beim Abendmahl dürfe nicht aufgegeben werden. Auf die Frage, ob alle Mitglieder der Kirche Christen seien, antwortet er: "Vermutlich nicht" (S. 15). Er lehnt es jedoch ab, Kirchenmitglieder, die dauerhaft nicht am Gottesdienst teilnehmen, "vor die Tür zu setzen", d.h. ihre Gliedschaft für beendet zu erklären. Es ist völlig klar, daß eine solche Praxis an den Fundamenten der Volkskirche rütteln würde. Dennoch muß sich die Volkskirche (und mancherorts auch die Freikirche) fragen lassen, ob sie es sich noch leisten kann, den neutestamentlichen Gedanken der Gemeindezucht zu tabuisieren. "Vor die Tür setzen" läßt sich nur jemand, der sich "im Hause" aufhält. Aber dies ist ja angeblich bei 60 % der volksgemeinnützigen Mitglieder nicht einmal an Heiligabend der Fall.

*"Bei Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle"* - so lautet die Überschrift über eindrucksvolle persönliche Bekenntnisse von Christen, die nicht im bischöflichen Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen (S. 83-142). Eine wegen Krebs brustamputierte Frau spricht offen von ihren Problemen und gibt als Betroffene wertvolle Ratschläge für einen geistlichen Umgang mit Schwerstkranken. Ehemalige Drogen- und Alkoholabhängige berichten ebenso wie ein ehemals homosexueller Geistlicher und eine Frau, die ins Netz der New Age-Bewegung geraten war und davon loskam. Aber nicht nur von "Erfolgen" ist die Rede. Ein Arzt berichtet davon, wie er um Heilung seines Sohnes gebetet hat, der dann aber doch stirbt. Hier werden keine frommen Sprüche geklopft, sondern der Vater gesteht ein, "daß wir wohl zu einseitig Heilung erhofft haben und zu wenig bereit waren, Gottes Souveränität zu respektieren und offen zu sein für die Möglichkeit, daß Gott nicht heilt" (S. 103). Angesichts von Heilungssucht und Todesverdrängung sind das mutige Worte. Und schließlich berichtet der Herausgeber selbst, wie er Mut faßt mit seinem todkranken, nicht glaubenden Vater zu beten; dazukommt ein vom vierjährigen Enkel gesungenes Kinderlied, das von der Treue Gottes spricht, und schließlich das schlichte Bezeugen Jesu anhand von Joh 3,16 - all dies trägt dazu bei, daß der sterbende Vater Glauben wagt und so in Gottes Herrlichkeit geht. Ob Eltern, Lehrer, Kinder oder Enkel - Gott benutzt Menschen, um sein Evangelium glaubhaft zu bezeugen. Auch das vorliegende Buch kann diesen Zeugendienst tun.

Den Abschluß bildet eine Stellungnahme des Hauptvorstandes der Deutschen Evangelischen Allianz zur Frage "Was heißt Evangelisation?" Sie gründet in Gottes Heilswirken in Jesus Christus und zielt auf

Bekehrung und Wiedergeburt des Hörers. "Im Ruf zur Umkehr geht es um Heil und Wohl des Menschen." Durch Evangelisation geschieht "Einbruch in den Machtbereich der Finsternis", deshalb muß sie durch intensives Gebet getragen und durch einen missionarischen Lebensstil des Christen glaubwürdig unterstützt werden.

Johannes Demandt

---

Eberhard Hahn. *Wo ist Kirche Jesu Christi? Theologische Beurteilung kirchlicher Trennung anhand von Fallbeispielen.* TVG Monographien 338. Wuppertal: Brockhaus, 1988. XII + 336 S. DM 39,--

---

"Wo findet sich angesichts einer unübersehbaren Zahl christlicher Kirchen, Gruppen und Kreise die Kirche Jesu Christi? Lassen sich Kriterien erheben, mit deren Hilfe der Ort dieser Kirche markiert werden kann?" (V)

Dies ist die aktuelle Fragestellung, von der Hahn bei seiner Untersuchung ausgeht. Er schildert ausführlich drei verschiedene und verschiedeneartige Fallbeispiele: die "Philadelphia-Gemeinde" von Christian Röckle, die "Ortsgemeinde" von Witness Lee und die "Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche in Deutschland".

Ein breit angelegter exegetischer Teil über die Auseinandersetzung des Apostels Paulus mit den Korinthern eröffnet die Untersuchung.

Im Blick auf das Problem der Spaltungen, welche innerhalb der christlichen Kirche von Anfang an zu beobachten sind, spricht Hahn dabei von einer "Tiefendimension", welche nicht verkannt werden dürfe: Spaltungen seien nach 1. Kor 11,19 geradezu notwendige Erscheinungen, damit die "Bewährten" "dadurch öffentlich bekannt werden" (2).

"Verfolgt man die Streitigkeiten um die Kirche Jesu Christi innerhalb der kirchlichen Wirklichkeit - wie dies exemplarisch anhand der drei Fallbeispiele unternommen wird -, so zeigt bereits die erbitterte Schärfe der Auseinandersetzung, daß hier nicht vorletzte Fragen verhandelt werden, die lediglich vorletzter Antworten bedürften. Das ekklesiologische Selbstverständnis der einzelnen Gruppen soll gerade nicht als ein - letztlich bedeutungsloser - Beitrag in die Vielfalt sonstiger Definitionen von Kirche eingereiht werden. Vielmehr beanspruchen ihre jeweiligen Vertreter, mit der Frage nach dem Selbstverständnis ihrer Gruppe zugleich die Frage nach dem Ort der Kirche Jesu Christi insgesamt beantwortet zu haben. Dies aber heißt nichts weniger, als daß damit auch der Glaube an diesen Herrn bestimmt und somit der Maßstab von Heil und